



Népstadion — diesmal ausverkauft

## Sportzentrum Budapest

Schon oft haben wir den lieben Leser zu einem Spaziergang in Budapest eingeladen. Wir besichtigten gemeinsam manche Kunstdenkmäler und Meisterwerke der Baukunst, schlenderten durch gemütliche Stadtteile oder auf der stimmungsvollen Margareteninsel und sahen uns auch zuweilen „Budapest by night“ an.

Jetzt möchten wir Ihnen wieder einen Spaziergang empfehlen, doch nur in Gegenden, wo wir seit dem fünfjährigen Bestehen unseres Blattes noch niemals beisammen waren. Allerdings werden Ihnen manche Namen aus unseren Sportberichten bekannt vorkommen.

Es handelt sich nämlich diesmal um die Budapester Sportanlagen.

Beginnen wir unseren Rundgang in einem elegant möblierten Büro, wo wir von einem breitschultrigen, hochgewachsenen Mann empfangen werden. Er ist Imre Németh, einst Sieger im Hammerwerfen bei den Londoner Olympischen Spielen 1948, heute Direktor des Népstadions.

Aus dem Fenster sehen wir in den Riesenkessel des Stadions. Der taurische Rasen und die im Vorjahr gebaute rote Rekortanbahn bilden einen angenehmen Farbkontrast. Die Tribünen sind leer.

„Leider nicht nur jetzt“, sagt Imre Németh betrübt. „Vor 19 Jahren, als wir unsere Tore öffneten, waren 80 000 Zuschauer am ersten Fußballspiel zwischen Honvéd/Budapest und Spartak/Moskau zugegen. Fast bei jedem größeren Sportereignis konnten wir die Tafel „Ausverkauft“ aushängen. Wir bauten zusätzliche Tribünen, die allzu bequemen Sitzplätze wurden etwas enger, und im Jahre 1954 konnten bereits 100 000 begeisterte Fußballfans der ungarischen Nationalauswahl bei ihrem 7:1-Sieg über England jubeln. Dieses Jahr waren nur für das Fußballspiel der Schauspieler und Journalisten sämtliche Karten vergriffen, allerdings bedeutet das heute nurmehr 76 000 Zuschauer. Es gibt keine Stehplätze und keine Zusatztribünen, und die Säulen der Abendbeleuchtung haben auch viel Platz weggenommen. Selbst bei Länderspielen sind die Tribünen nicht voll, und die Meisterschaftsspiele von Ferencváros (die bis zur Fertigstellung ihres eigenen Stadions hier spielt) ziehen im Durchschnitt nur 10 000 Zuschauer heran. Der ungarische Fußball ist halt schwächer geworden, und das zeigt sich im mangelnden Interesse.“

Unter uns sei bemerkt, daß auch die ungarische Athletik heutzutage nicht gerade ihre Blütezeit erlebt — für die Landesmeisterschaft haben

sich nur einige Hunderte die Eintrittskarte gelöst. Laut wollen wir es nicht sagen, aus Rücksicht für unseren Hausherrn, der nebenbei auch der Vorsitzende des Athletischen Verbands ist.

Nach diesem resignierten Empfang wollen wir weitergehen, allerdings nicht ohne einen Blick auf das Minireich zu werfen, das Imre Németh bereits seit zwei Jahrzehnten regiert. Bei näherer Betrachtung ist dieses Reich gar nicht so mini. Zu diesem Sportzentrum in der unmittelbaren Nähe des Ostbahnhofs gehören neben dem Népstadion die athletische Halle mit Rekortanbahn (36x38 m), das Kleine Stadion mit einem Fassungsvermögen für 10 000 Zuschauer — Schauplatz von Tennis-, Handball- und Eishockey-Spielen —, das Betonbecken der Millenniumsbahn für die Radfahrer, im Winter mit Eisbahn für die Schlittschuhläufer, dann gibt es hier eine Spielhalle, in der auf einmal drei Basketball-Spiele ausgetragen werden können, zahlreiche Tennisplätze, eine Turn- und Judohalle, vielerlei Trainingsplätze und die einzige Sporthalle Budapests, in der allerdings auch nur 2000 Sitzplätze vorhanden sind. Eine größere Halle wäre schon dringend notwendig, damit die ungarische Hauptstadt die Weltereignisse der Hallensportarten nicht entbehrt.

In Budapest stehen den Sportlern insgesamt 1600 Sportplätze zur Verfügung. Selbstverständlich wollen wir dem lieben Leser nicht zumuten, jetzt alle aufzusuchen, und so wollen wir uns nur auf das Interessanteste beschränken. Bei der Kreuzung der Üllői-Straße und des Hungarian Rings finden wir eine Großbaustelle, hier wird das bereits erwähnte Stadion des populärsten ungarischen Vereins, Ferencváros, errichtet. Zur Zeit steht ein Betongerüst, aber im Jahr soll die Anlage eröffnet werden. Aggregierte Tribünen, die unmittelbar dem Rasen stehen, werden 30 000 Zuschauer haben. Es wird keine tische Bahn rings um das Spielfeld geben, dafür eine umso heißere Stimmung!

Wäre Csepel nicht weit vom Stadtrum entfernt, könnte eine Fahrt mit der S-Bahn riskieren, denn das Stadion dieser Fabrik ist vielleicht die stimmvollste Sportanlage der Hauptstadt, mit den grünen Bäumen, bunten Blumenbeeten, den Trainingsplätzen und Sporthallen.

statt dessen begeben wir uns auf die Margareteninsel.

Gleich links vom Eingang befindet sich das kleine Stadion der Jungpioniere, unmittelbar hinterher die Nationale Schwimmhalle. Hier hat der Leistungssport das Wort. Im 50-m-Bassin trainieren die Schwimmer jener Vereine, die keine eigene Schwimmhalle besitzen. Hier hat sich Andrea Gyarmati für die Olympiade vorbereitet, hier trainieren die weltberühmten ungarischen Wasserballspieler.

An beiden Donaufern stehen Bootshäuser, in der nördlichen Hälfte der Insel steht das Tennisstadion von Dózsa/Újpest mit Platz für 5000 Zuschauer. Hier wurden u. a. die diesjährigen Europameisterschaften ausgetragen.

Der Margareteninsel gegenüber, am rechten Donauufer, finden wir gleich zwei Schwimmbäder nebeneinander. Das Lukács-Bad mit seinem Heilwasser, Schlammbad und seinen Spezialeinrichtungen wird vor allem aus gesundheitlichen Gründen aufgesucht, während das blaue Thermalwasser des

Császár-Bades nebenan vor allem den Jugendlichen, den Sportlern gehört.

Die Zeit eilt und wir haben noch kaum etwas gesehen. Sehenswertes gibt es aber in Hülle und Fülle. Unweit des Südbahnhofs befindet sich die Hochschule für Körperkultur mit eigenen Sporthallen, Sportplätzen, und einem Schwimmbad, im Villenviertel Pasarét erhebt sich an einem Berghang die Tennishalle des Vereins Vasas; hier finden auch die Athleten, Fechter und Ringkämpfer ihr Heim.

Für das Skigelände am Szabadság-Berg, die Plastikskischanze (für Sommerbetrieb) oder für das Olympische Trainingskombinat der Boxer bleibt uns schon kaum Zeit. Und da sind noch die zahllosen Sportplätze der Schulen mit den kleinen Plastikschwimmbädern oder die Sportanlagen der kleinen Vereine.

Es ist durchaus verständlich, daß es in der ungarischen Hauptstadt so viele Sportanlagen gibt. Budapest ist das unbestrittene Sportzentrum des Landes. In den meisten Disziplinen spielen die Budapester Vereine die Hauptrolle, aufgrund der Ergebnisse der vorjährigen Landesmeisterschaften stehen auf der Rangliste der Klubs 8 Budapester Vereine an der Spitze, und erst an 9. Stelle rangiert ein Provinzverein, Tatabánya, dem aber wieder 7 hauptstädtische Klubs folgen. Auch das Münchner Olympiateam bestand größtenteils aus Budapestern. Es gibt nur eine einzige olympische Disziplin — das Gewichtheben —, wo ein Provinzverein an der Spitze steht.

Dieses Übergewicht der Hauptstadt ist übrigens eine Schwäche des ungarischen Sports, da die Stärke der Provinz nicht genügend ausgenutzt wird. Ein Fünftel der Landesbevölkerung lebt zwar tatsächlich in der Hauptstadt, vier Fünftel jedoch auf dem Lande, und das schlägt sich im Sport nur unzureichend nieder. Immerhin stehen heute schon die großen Provinzstädte in bezug auf Sportanlagen relativ besser als Budapest und in absehbarer Zukunft dürfte die Sporthegemonie der Hauptstadt zurückgehen.

Zur Zeit kann sie sich aber noch uneingeschränkt behaupten.

Róbert Zsolt